

Das zweite Kapitel.

Simpler meldet Lucifers ganzes Verhalten,
Als er vom deutschen Frieden Nachricht erhalten.

Wir lesen in den Büchern, daß vor Zeiten bei den gottergebenen heiligen Gliedern der christlichen Kirche die Mortification oder Abtödtung des Fleisches vornehmlich in Beten, Fasten und Wachen bestanden habe. Gleichwie ich mich nun aber jener beiden ersten Stücke wenig befließ, also ließ ich mich auch die süße Betäubung und Betöberung des Schlafes stracks überwinden, so oft mir nur zugemuthet wurde, solche Schuldigkeit — was wir ja mit allen Thieren gemein haben — der Natur abzulegen. Einstmals faullenzte ich unter einer Lanne im Schatten und gab meinen unnützen Gedanken Gehör, die mich fragten, ob der Geiz oder die Verschwendung das größte oder ärgste Laster sei? Ich habe gesagt: „meinen unnützen Gedanken!“ — und das sage ich noch. — Denn, Lieber! was hatte ich mich um die Verschwendung zu bekümmern, da ich doch nichts zu verschwenden vermochte? Und was ging mich der Geiz an, indem mein Stand, den ich mir selbst freiwillig erwählt hatte, von mir erforderte, in Armuth und Dürftigkeit zu leben? Aber, o Thorheit! ich war dennoch so hart verhaßt, solches zu wissen, daß ich mir selbige Gedanken nicht mehr aus dem Kopfe schlagen konnte, sondern darüber einschlummerte. Womit Einer wachend handelt, damit pflegt er gemeiniglich auch im Traume gefoppt zu werden, und dieses widersuhr mir damals auch. Denn

sobald ich die Augen zugethan hatte, sah ich in einer tiefen und abscheulichen Gruft das klingende höllische Heer, und unter demselben den Großfürsten Lucifer zwar auf seinem Regimentsstuhle sitzen, aber mit einer Kette angebunden, damit er nicht nach seinem Gefallen in der Welt wüthen könnte. Die Menge der höllischen Geister, mit denen er umgeben war, begnügten durch ihr fleißiges Aufwarten die Größe seiner höllischen Macht. Als ich nun dieses Hofgestüde betrachtete, kam unversehens ein schneller Postillion durch die Luft gestogen, der ließ sich vor dem Lucifer nieder und sagte: „O großer Fürst, der geschlossene deutsche Friede hat beinahe ganz Europa wieder in Ruhe gesetzt; das Gloria in excelsis und das Te Deum laudamus — das Ehre sei Gott in der Höhe! und das: Herr Gott, dich loben wir! — erschallt aller Orten gen Himmel, und Jedermann wird sich bestreben, unter seinem Weinstocke und Feigenbaume hinführo Gott zu dienen!“

Sobald Lucifer diese Zeitung kriegte, erschreck er anfänglich ebenjosehr, als er heftig den Menschen solche Glückseligkeit mißgönnte. Indem er sich aber wieder ein wenig erholte und bei sich selbst erwog, was für Nachtheil und Schaden sein höllisches Reich an dem bisher gewohnten Vortheile leiden müßte, griesgramte er schrecklich. Er knarpte mit den Zähnen so gräulich, daß er weit und breit fürchterlich zu hören war, und seine Augen funkelten vor Zorn und Ungeduld so grausam, daß ihm schwefelichte Feuerflammen, gleichsam wie der Blitz, herausschlugen und seine ganze Wohnung erfüllten, also daß nicht allein die armen verdammten Menschen und die geringeren höllischen Geister, sondern auch seine vornehmsten Fürsten und geheimsten

Räthe selbst sich davor entsetzten. Zuletzt lief er mit den Hörnern wider die Felsen, so daß die ganze Hölle davon erzitterte, und fing dergestalt an zu wüthen und zu toben, daß die Seinigen sich nichts Anderes einbilden konnten, als er würde entweder gar abreißen, oder ganz toll und thöricht werden, maßen sich eine Zeitlang Niemand erkühnen durfte, sich ihm zu nahen, viel weniger ein einziges Wörtlein mit ihm zu sprechen.

Endlich wurde Belial so feck, und sagte: „Großmächtigster Fürst! was sind das für Geberden von einer solchen unvergleichlichen Hoheit! Wie! hat der größte Herr seiner selbst vergessen? Oder was soll uns doch diese ungewöhnliche Weise bedeuten, die Curer herrlichen Majestät weder nützlich noch rühmlich sein kann?“ „Ach!“ antwortete Lucifer, „ach! ach! wir haben es allesamt verschlafen, und durch unsere eigene Faulheit zugelassen, daß das Lerna malorum, unser liebstes Gewächs, das wir auf dem ganzen Erdboden besaßen, und das wir mit so großer Mühe gepflanzt, mit so großem Fleiße erhalten, und von dem wir die Früchte je zuweilen mit so großem Nutzen eingesammelt haben, nunmehr aus den deutschen Grenzen ausgerेतet worden ist, und wenn wir nicht anders dazu thun, auch, wie ich besorge, aus ganz Europa verworfen werden wird! Und gleichwohl ist Keiner unter Euch allen, der solches recht beherzige! Ist es nicht uns Allen eine Schande, daß wir die wenigen Täglein, welche die Welt noch vor sich hat, so lieberlich verstreichen lassen? Ihr schläfrigen Maulaffen! wisset Ihr nicht, daß wir in dieser letzten Zeit unsere reichste Ernte haben sollen? Das ist mir gegen das Ende der Welt hin auf Erden schön geherrscht, wenn wir, wie die

alten Hunde, zur Jagd verdrossen und untüchtig werden wollen! Der Anfang und Fortgang des Krieges sah unserm verhofften Fetterschnitte zwar gleich; was haben wir aber jetzt zu hoffen, da Mars, welchem Lerna malorum, das edle Kraut, auf dem Fuße nachzufolgen pflegt, Europa bis auf Polen verlassen hat?"

Als Lucifer diese Meinung vor Bosheit und Zorn mehr heraus gedonnert, als geredet hatte, wollte er die vorige Wuth wieder angehen lassen. Aber Belial machte, daß er sich dessen noch enthielt, indem er sagte: „Wir müssen deswegen den Wuth nicht gleich sinken lassen, noch uns stellen, gleichwie die schwachen Menschen, wenn sie ein widerwärtiger Wind anbläst. Weißt du nicht, o großer Fürst! daß mehr Leute durch den Wein, als durch das Schwert fallen? Sollte den Menschen, und zwar den Christen, ein ungeruhiger Friede, welcher die Wollust auf dem Rücken mit sich bringt, nicht schädlicher sein, als der Mars? Ist es nicht hinlänglich bekannt, daß die Tugenden der Braut Christi nie heller leuchten, als mitten in der höchsten Trübsal?“ „Mein Wunsch und Wille aber ist,“ antwortete Lucifer, „daß die Menschen sowohl in ihrem zeitlichen Leben in lauter Unglück, als nach ihrem Hinsterben in ewiger Dual sein sollen, da hingegen unsere Saumseligkeit endlich noch zugeben wird, daß sie zeitliche Wohlfahrt genießen, und zuletzt noch obendrein die ewige Seligkeit besitzen werden!“ „Ha!“ entgegnete Belial, „wir kennen ja Beide mein Handwerk, vermittelst dessen ich wenige Feiertage halten, sondern mich dergestalt tummeln werde, um deinen Willen und Wunsch zu erlangen, daß Lerna malorum noch länger bei der Europa verbleiben, oder doch diese gute Dame

andere Kletten in die Haare kriegen soll! Allein deine Hoheit wird wohl auch bedenken, daß ich nichts erzwingen kann, wenn ihr der Gottheit Wille ein Anderes vergönnt!⁴

Das dritte Kapitel.

Simplex Aufzüge der höllischen Geister
Sieht mit Gnisehen, zusammt ihrem Meister.

Das freundliche Gespräch dieser zwei höllischen Geister war so ungestüm und schrecklich, daß es einen Hauptlärm in der ganzen Hölle erregte, maßen in einer Geschwindigkeit das ganze höllische Heer zusammenkam, um zu vernehmen, was etwa zu thun sein möchte. Da erschien zuvörderst Lucifers erstes Kind, die Hoffart, mit ihren Töchtern; ihr folgte der Geiz mit seinen Kindern, der Born, sammt Neid, Haß, Rachgier, Mißgunst, Verleumdung, und was ihnen weiter verwandt war. Sodann kam auch die Wollust mit ihrem ganzen Anhang, als Geilheit, Träg, Müßiggang und dergleichen; ebenso die Faulheit, die Untreue, der Muthwille, die Lüge, der Borwitz, welcher Jungfern theuer macht, die Falschheit mit ihrem lieblichen Töchterlein, der Schmeichelei, die anstatt der Windfahne einen Fuchsschwanz trug: welches Alles einen gar seltsamen Aufzug abgab, und verwunderlich anzusehen war. Denn ein Jedes kam in seiner ihm besonders eigenen Liverei daher. Ein Theil war auf das Brächtigste herausgeputzt, der andere Theil hingegen war ganz bettelhaftig angethan, und der dritte endlich, als